

Stiftung konkret

Deutsche AIDS-Stiftung

Schwerpunkt: HIV und Alter
Ausgabe 02/2019



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Stiftung möchte, dass besonders junge Menschen Bescheid wissen über HIV und Aids und über andere sexuell übertragbare Krankheiten.

Aber als Hilfsorganisation sind wir selbstverständlich auch für Menschen da, die sich infiziert haben und unsere Hilfe dringend brauchen. Ältere Männer und Frauen gehören zu denen, denen wir uns auch künftig intensiv widmen müssen. Denn viele von ihnen haben sich infiziert, bevor es wirkungsvolle Medikamente gab und sind heute besonders krank. Diskriminierung, Einsamkeit, Angst vor dem Verlust der Selbstständigkeit begleiten sie außerdem.

Diese „Stiftung konkret“ widmet sich deshalb ganz besonders dem „Leben im Alter“. Ein Thema für infizierte und aidskranke Menschen – und für die Deutsche AIDS-Stiftung.

Dr. Kristel Degener
Geschäftsführende Vorstandsvorsitzende

Dr. Florian Reuther
Vorstand

Kraft tanken für den Alltag mit der Infektion

Einmal im Jahr abschalten, sich erholen und Neues erleben, das wünschen sich fast alle Menschen. Besonders zur Sommerzeit zieht es deshalb Millionen Bundesbürger in die Ferne.

Was aber, wenn an „Urlaub“ nie zu denken ist. Wenn weder das schmale Budget dafür reicht noch Helfer da sind, die unbedingt an der Seite gebraucht werden. Für schwer an HIV und Aids leidende Frauen und Männer gibt es deshalb in Berlin und anderen Städten besondere Angebote.

Die Deutsche AIDS-Stiftung unterstützt seit Jahren Krankenreisen. Damit diese Menschen, die in ihrem Alltag mit schweren Krankheiten, Einsamkeit und oft auch Armut zu kämpfen haben, eine kleine Auszeit nehmen können. Pfleger, Ärzte und Sozialarbeiter begleiten die kranken Menschen. So sind sie auch für den Notfall, der leider oft eintritt, versorgt und haben Menschen um sich herum, denen sie sich anvertrauen können.

„Danke Ihnen allen für dieses wunderbare Geschenk!“, schreibt ein Mitreisender. „Viele starten einsam und erschöpft vom mühsamen Alltag – und kommen zurück mit Freundschaften und Kraft.“

 Deutsche
AIDS-Stiftung



Begleitung darf im Alter nicht enden

Die Stiftung sorgt für ein würdevolles Leben in den letzten Jahren

Was ist, wenn ein Leben in den eigenen vier Wänden nicht mehr möglich ist? Wer kümmert sich um mich? Wer nimmt mich im Alter mit meiner HIV-Infektion so an, wie ich bin – ohne Vorurteile?

HIV-positive Menschen haben oft erlebt, dass andere auf sie verhalten oder auch ablehnend reagieren, wenn sie von der Infektion erfahren. Das macht Angst. In einer Lebensphase, in der sie noch mehr als sonst auf Hilfe angewiesen sind, ist die Vorstellung, abgelehnt zu werden, furchtbar.

Zum Wohnen in einer Senioreneinrichtung und zur Pflege gehören selbstverständlich Nähe und Akzeptanz – für alle Menschen. Vorurteile und Unwissen sind hier fehl am Platz und fatal.

„Ich wohne seit 16 Monaten in einem Pflegeheim. Als das Pflorgeteam hörte, dass ich HIV-positiv bin, haben zunächst alle abgelehnt, mich anzufassen und zu pflegen. Dieses Pflegeheim dürfte kein Einzelfall sein.“ Traurig, wenn man wie Rüdiger S.* solche Erfahrungen machen muss.

Aufklärung über die Krankheit und das Leben mit HIV

Oft fehlt es an richtigen Informationen für Mitarbeitende und Pflegenden in der Altenhilfe. Damit sie ihre Ängste überwinden und Hemmungen aufgeben können, muss es dringend Aufklärungs-Fortbildungen geben. Auch bei der Ausbildung sollte HIV schon ein Thema sein. Dafür steht die Stiftung



im engen Kontakt mit Spezialisten wie zum Beispiel der Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren (BISS) und unterstützt deren Anliegen.

HIV, Alter und Pflege ist ein Thema, für das sich die Stiftung auch künftig und verstärkt einsetzen wird. Denn Lebensqualität und Menschenwürde gehören zu jeder Phase des Lebens.

Wussten Sie das schon?

Erst 1994 wurde der § 175 StGB abgeschafft. Er stellte seit 1872 sexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe. Allein von 1945 bis 1969 wurden 64.000 Männer in der BRD verurteilt. Während der NS-Zeit kamen Männer in Konzentrationslager oder wurden in medizinischen Anstalten getötet. Viele nahmen sich selbst das Leben.

Alle Urteile, die nach § 175 und § 151 StGB-DDR ergangen sind, sind erst seit dem 22. Juli 2017 aufgehoben. Bis dahin waren verurteilte Männer und Frauen „straffällig“ und offiziell Kriminelle. Nun können sie eine Entschädigung für das erlittene Leid beantragen und sind endlich rehabilitiert. Es gibt eine kostenfreie Entschädigungshotline bei der Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren: 0800 - 175-2017.

2020 soll das „Jahr der Pflegenden“ werden. Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat dies zu Ehren des 200. Geburtstages von Florence Nightingale vorgeschlagen. Florence Nightingale gilt als Wegbereiterin der modernen Krankenpflege.

In Häusern der Deutschen AIDS-Stiftung gibt es „Betreutes Wohnen“ für Menschen mit HIV und Aids: in Köln, Essen, Berlin und demnächst auch in Hannover.

Hilfe im Alter

Zwei Beispiele aus dem Stiftungsalltag

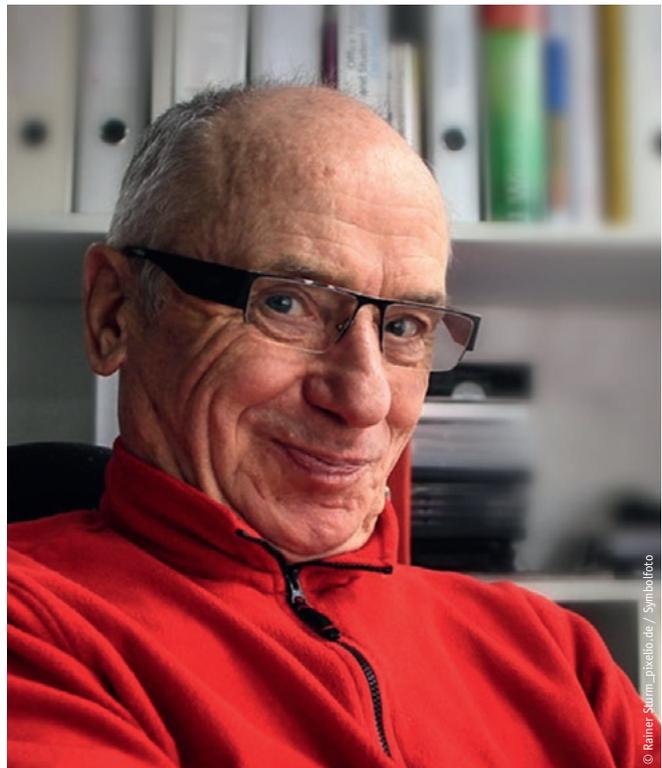
Hürden und Stufen abbauen

Wenn jede Stufe eine Hürde ist, jeder Schritt Schmerzen macht, dann ist eine Wohnung ohne Aufzug und im zweiten Stock eine Zumutung. Für Birgit B.* ist es eine Qual. Denn sie kann kaum laufen und hat große Schmerzen in den Knien. An die Grenzen ihrer Belastung kommt die 65-Jährige auch, weil sie durch Aids stark geschwächt ist und nach einem Herzinfarkt mit einem Defibrillator lebt.

Nun kann Birgit B. in eine behindertengerechte Wohnung umziehen. Sie ist glücklich, denn das wäre für sie die beste Lösung. Nur fehlt ihr das Geld, um ihre wenigen Möbel in die neue Wohnung zu schaffen. Birgit B. lebt von einer kleinen Rente und verdient sich mit einem 120 Euro-Job etwas dazu. Für den Umzug reicht es trotzdem nicht. Die Stiftung half ihr mit 400 Euro – und bekam 100 Euro, die letztlich nicht gebraucht wurden, zurück. Für andere Hilfsbedürftige.

Gegen die Einsamkeit

Manfred K.* gehört zu den „Langzeit-Infizierten“. Männer wie er, bei denen schon in den 80er Jahren eine HIV-Infektion festgestellt wurde, haben Glück, dass sie noch leben. Aber sie zahlen meist einen hohen Preis dafür. Viele Freunde starben früh, noch bevor es ab 1996 wirksame Medikamente gab. Wer überlebte wie Manfred K. hat oft schwere Erkrankungen, verursacht durch das Virus und die starken Medikamente.



Herr K. wird seit 20 Jahren in seiner Wohnung von HIV-Fachkräften betreut, so dass er noch weitgehend eigenständig leben kann. Allerdings ist er oft sehr einsam. Um die wenigen noch verbliebenen Freunde in einem Pflegeheim zu besuchen, braucht er sein Auto, das er vor ein paar Jahren geschenkt bekam. Manfred K. lebt von einer kleinen Rente und aufstockender Grundsicherung. In diesem Jahr schafft er es nicht, davon die KFZ-Versicherung zu bezahlen. Deshalb half ihm die Stiftung mit einem Anteil von 450 Euro. So kann Manfred K. noch zu seinen wenigen Freunden Kontakt halten.

**Name zum Schutz der Person geändert*

Unsere Hilfe kommt in Mosambik an!

Lebensmittel, Trinkwasser, Medikamente, Kleidung – DREAM-Mitarbeiter und Freiwillige verteilen, was die Menschen in Mosambik nach dem Wirbelsturm Idai am nötigsten brauchen. Hunderte Kinder, einige von ihnen obdachlos, bekommen bei DREAM jeden Tag warme Mahlzeiten gegen den Hunger.

Für die Menschen im Katastrophengebiet bleibt unsere Hilfe wichtig. Denn Idai hat Krankheit, Hunger und Armut in Mosambik noch verstärkt. Und HIV bleibt ein Thema, auch wenn sich der Sturm gelegt hat.

Vielen Dank an alle Spenderinnen und Spender!





Dr. Kristel Degener (3. v.r.)
mit Gesundheitsministers Jens Spahn
in einem betreuten Wohnprojekt

Leben im Alter. Ein Thema für HIV-positive Männer und Frauen. Und für die Deutsche AIDS-Stiftung.

Liebe Frau Dr. Degener, die Menschen werden älter. Das könnte uns alle freuen. Warum muss die Stiftung denn besonders HIV-Infizierte im Alter unterstützen und sich für diese Gruppe einsetzen?

Wir wissen aus Gesprächen, dass HIV-infizierte Menschen, die heute einen Platz in einer Senioreneinrichtung oder gar einer Pflegeeinrichtung suchen, besondere Schwierigkeiten haben. Sogar in Metropolen soll die Situation problematisch sein. Offen HIV-infizierte Menschen stoßen auch dort allzu oft auf Ablehnung – direkt oder subtil. Das macht uns traurig. Wir wollen, dass HIV-infizierte Frauen und Männer im Alter ohne Diskriminierung angenommen werden und sich in Alteneinrichtungen wohl fühlen können.

Was kann die Stiftung aus Ihrer Sicht dafür tun, dass sich die Situation verbessert?

Wichtig ist, mit Experten für dieses Thema im Austausch zu bleiben, um etwas zu erreichen. Ein Ansprechpartner ist deshalb für uns die Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren (BISS). BISS setzt sich unter anderem dafür ein, dass die Bedürfnisse von Schwulen, Lesben und HIV-positiven Menschen in der Altenarbeit ausreichend berücksichtigt werden. Gerade erst ist der BISS-Index „gute Pflege“ erschienen. Die Broschüre* richtet sich besonders an Pflegenden und Leitungen von Pflege-Einrichtungen. Sie informiert unter anderem darüber, was sich HIV-positive Menschen in der Pflege wünschen und gibt Anregungen, um dies in den Häusern zu verwirklichen. Wir finden: möglichst viele Praktiker aber auch Entscheider sollen über die Inhalte des Index Bescheid wissen. Dabei unterstützen wir gerne.

Was ist denn der größte Wunsch von HIV-positiven Menschen im Alter?

Das unterscheidet sich im Kern gar nicht von dem, was sich jeder Mensch wünscht. Auch HIV-positive Männer und Frauen

wollen, dass sie mit ihrer Lebensgeschichte und in ihrer Lebensweise anerkannt werden und dass andere mit ihnen sensibel und ohne Vorbehalte umgehen. Schwule Männer und auch HIV-Positive haben aber in ihrem Leben nicht nur Offenheit, Empathie und Anerkennung erlebt. Gerade viele alte und hochbetagte Homosexuelle mussten sich mit ihrer Lebensweise viele Jahre verstecken und haben teils Schlimmstes erlebt (siehe auch: Wussten Sie das schon?). Diskriminierung im Alltag kennen leider auch viele HIV-positive Menschen. Wer mit diesen Erfahrungen auf andere trifft, ist automatisch vorsichtig, besonders, wenn er auf Zuwendung und auf Pflege angewiesen ist.

Wo müssen wir anfangen und was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Letztlich sind sich alle, die sich mit dem Thema beschäftigen, einig: Aufklärung ist wichtig und sollte schon bei der Ausbildung von Pflegenden beginnen. Es gibt bereits gute Initiativen, unter anderem von BISS, in die wir uns gerne einbringen. Denn klar ist: Wer über das Leben von homosexuellen oder HIV-positiven Menschen nichts oder nur wenig weiß, kann schnell Vorbehalte und unbegründete Ängste entwickeln. Das ist besonders schlimm, wenn zum Beispiel HIV-infizierte Männer und Frauen nicht oder ungern angefasst werden – aus völlig irrationaler Angst. Wie so oft hilft Wissen im ersten Schritt weiter. Entscheidend ist dann aber, dass ein offenes Klima auch ehrlich gelebt wird, wie in den Häusern der Stiftung mit „Betreutem Wohnen“. Wir wünschen uns für die Zukunft und für alle Menschen, dass sie im Alter auf ein diskriminierungsfreies Umfeld treffen und sich wohl fühlen können.

*** Der BISS-Index steht als Download auf www.schwuleundalter.de zur Verfügung und kann per E-Mail bei biss@schwuleundalter.de bestellt werden.**

Der Tod von Hannelore Elsner hat uns sehr bestürzt.



Noch im vergangenen Herbst hatte sie eingeplant, nach Köln zu kommen, um als Kuratoriumsmitglied der Stiftung bei unserer Jubiläums-Kunstauktion zu sprechen. Dass Hannelore Elsner, wann immer es mit ihrem Termin- und Drehplan zusammenpasste, für unsere Stiftung da war, hat sie besonders ausgezeichnet.

Mit ihr verlieren wir eine engagierte und besonders treue Unterstützerin. Sie war mit ihrem Einsatz, mit ihrer wunderbaren Stimme und vor allem mit ihrem großen Herzen für uns und für HIV-infizierte und aidskranke Menschen da.

Hannelore Elsner liebte Kunst. Als wir sie 1996 fragten, ob sie Schirmherrin sein wolle für unsere Benefiz-Kunstauktionen, war sie sofort begeistert – und blieb es bis zuletzt. 22 Jahre lang hat sie uns begleitet. Sie konnte Menschen bewegen und überzeugen, dass Spenden an die Deutsche AIDS-Stiftung viel bewirken können. Wie die Spenden direkt ankommen bei denen, die dringend unsere Hilfe brauchen, wusste sie genau: aus ihren Besuchen bei HIV-infizierten und aidskranken Männern, Frauen und Kindern, in Deutschland und in Südafrika.

Wir haben Hannelore Elsner viel zu früh verloren, einen Platz in unserem Herzen wird sie immer behalten.

Multiplikator in der Aufklärung junger Menschen

Dr. Jens Brandenburg ist neu im Kuratorium der Deutschen AIDS-Stiftung

„Wir freuen uns sehr, dass Herr Dr. Jens Brandenburg MdB die Deutsche AIDS-Stiftung als Mitglied ihres Kuratoriums unterstützen wird“, sagt Dr. Kristel Degener, die Geschäftsführende Vorstandsvorsitzende der Stiftung zur Berufung des Bundestagsabgeordneten. „Im Deutschen Bundestag setzt sich Herr Dr. Brandenburg gegen die Diskriminierung von Menschen mit HIV/Aids ein. Für die Aufklärung unserer jüngeren Zielgruppen ist er ein geeigneter Multiplikator.“

Dr. Brandenburg ist seit 2017 Bundestagsabgeordneter für die Region Rhein-Neckar. Bereits zu seiner Schulzeit hat er sich im Projekt SCHLAU NRW, gekoppelt an die Aidshilfe Aachen, in der Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt engagiert.

„Ich freue mich über die Berufung in das Kuratorium der Deutschen AIDS-Stiftung. In meiner Funktion als LSBTI-politischer Sprecher der Fraktion der Freien Demokraten im Deutschen Bundestag finden sich viele Berührungspunkte zum Thema Aids“, so Dr. Jens Brandenburg. „Männer, die Sex



mit Männern haben, gehören zu den Hochrisikogruppen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass für die PrEP als eine weitere Schutzmöglichkeit geworben wird und vorhandene Vorurteile abgebaut werden. Gegen die Diskriminierung von Menschen, die sich bereits mit HIV infiziert haben, sehe ich noch großen Handlungsbedarf“, sagt Dr. Brandenburg zu seiner Arbeit als LSBTI-politischer Sprecher der FDP im Bundestag.

Sprache als Schlüssel zur Integration

■ Mit Ärzten über eine sexuell übertragbare Infektion oder überhaupt Sexualität zu sprechen, fällt oft nicht leicht. Noch schwieriger wird es, wenn man sich nicht verstehen kann. Sprachbarrieren führen dann dazu, dass Betroffene nicht sagen können, was ihnen auf dem Herzen liegt, oder dass wichtige Informationen nicht richtig aufgenommen werden. Wer schon einmal im Ausland medizinische Hilfe brauchte, kennt diese Unsicherheit. Für die meisten eine einmalige Erfahrung. Aber was, wenn man aus der Heimat geflohen ist und sich in einem fremden Land nicht ausdrücken kann?

Mit Hilfe der Förderung durch den Verband der Privaten Krankenversicherung (PKV) hilft die Deutsche AIDS-Stiftung Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund. Durch die finanzielle Unterstützung konnte die Aidshilfe Düsseldorf ihr Beratungsangebot für Migranten aufbauen. Mittlerweile wird es von der Stadt Düsseldorf und weiteren Geldgebern finanziert. Immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund suchen die Aidshilfe auf. Oft haben sie große Scham und Ängste. Leben sie noch nicht lange in Deutschland oder geht es um die Schilderung komplexer Lebensumstände, stehen sie vor einer sprachlichen Barriere. Die geschulten Mitarbeiter der Aidshilfe können Beratung auf Englisch und Französisch anbieten, bei anderen Sprachen wie Arabisch, Russisch oder dem in Eritrea und Äthiopien gesprochenen Tigrinja, sind sie auf Hilfe angewiesen. Um den Zugang zur Gesundheitsversorgung zu erleichtern, fördert die AIDS-Stiftung mit Unterstützung der PKV in Düsseldorf einen Dolmetscherfonds.

„Um die individuellen Probleme der Menschen mit Migrationshintergrund zu verstehen und sie anschließend zu beraten

und zu unterstützen, ist es schon ein Vorteil, neben der Sprache auch über Grundkenntnisse des kulturellen Hintergrunds zu verfügen“, sagt Rufin Kendall von der Aidshilfe Düsseldorf. Daher arbeitet die Beratungsstelle mit ausgebildeten Kultur- und Sprachmittlern.



Rufin Kendall berät Menschen mit Migrationshintergrund.

Ein Dolmetscher für Lamia O.

Das Angebot hilft Menschen wie Lamia O*. Vor einer Zwangsehe mit einem aggressiven älteren Mann war die 18-Jährige schwanger aus Guinea geflohen. Als sie wenige Wochen nach der Ankunft in der Erstaufnahmeeinrichtung zusammenbrach, wurde sie in die Notaufnahme der Düsseldorfer Uniklinik eingeliefert. Im Krankenhaus erfuhr sie von ihrer HIV-Infektion. Traumatisiert von den Erlebnissen in Afrika und der Flucht war die Diagnose für sie ein Schock. Besonders sorgte sie sich um ihr ungeborenes Kind. Sie glaubte, dass es ebenfalls HIV-positiv sein wird. Erst bei einem klärenden Gespräch mit einem Arzt und einem Dolmetscher wurde ihr klar, was HIV für sie bedeutet. Der einfühlsame Kultur- und Sprachmittler übersetzte, was der Arzt sagte: dass HIV kein Todesurteil ist und dass ihr Kind gesund zur Welt kommen kann, wenn Lamia O. der HIV-Therapie treu bleibt.

Die Dolmetscher helfen auch, aus der Isolation zu kommen. So konnte ein arabischsprachender Jugendlicher an einem landesweiten Treffen für HIV-Positive in Begleitung eines Dolmetschers teilnehmen und sich mit anderen Betroffenen austauschen.

**Name zum Schutz der Person geändert*

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Deutsche AIDS-Stiftung
Münsterstr. 18
53111 Bonn
Tel. 0228/60 46 9-0
Fax 0228/60 46 9-99
E-Mail: info@aids-stiftung.de
www.aids-stiftung.de
v.i.S.d.P. Dr. Volker Mertens

Konzeption, Texte und Redaktion:

Dr. Volker Mertens, Sebastian Zimer,
Andrea Babar

Bildnachweis:

siehe Kennzeichnungen

Layout:

Koopmanndruck GmbH

Satz, Produktion:

Koopmanndruck GmbH



Spendenkonto bei der Sparkasse KölnBonn: IBAN: DE85 3705 0198 0008 0040 04 • BIC COLSDE33

Informationspflichten nach Europäischer Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)

Wir verarbeiten Ihre Daten gemäß Artikel 6 Abs. 1 a, b, c oder f DSGVO, um Menschen mit HIV und Aids in Not zu helfen. Dieses geschieht, um Ihnen weitere Informationen zukommen zu lassen, zur Antragsbearbeitung, zur Zahlungs-, Nachlass-, oder Vertragsabwicklung, zur Erfüllung steuerrechtlicher Verpflichtungen oder Geltendmachung rechtlicher Ansprüche und Verteidigung bei rechtlichen Streitigkeiten. Für die technische Abwicklung nutzen wir teilweise externe Dienstleister. Die Verantwortliche für die Verarbeitung ist die Deutsche AIDS-Stiftung, datenschutz@aids-stiftung.de, 0228/60469-0. Unseren externen Datenschutzbeauftragten Herrn Dirk Wolf erreichen Sie unter dirk.wolf@skriptura.de, 0511/54294-44. **Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter: <http://aids.st/datenschutz>**

Dialog-Ecke

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



© Barbara Frommann

Ihr Kontakt zum Dialog-Team:

Carmen Tappert (Spenderbetreuung):

Tel.: 0228/60 46 9-10

E-Mail: carmen.tappert@aids-stiftung.de

Lutz Pietrus (Spendenquittungen):

Tel.: 0228/60 46 9-38

E-Mail: lutz.pietrus@aids-stiftung.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

sind Sie bei Facebook angemeldet? Dann haben Sie es sicher schon häufiger gesehen: Ihre Freunde sammeln zu Geburtstagen Geld für eine wohltätige Organisation. Vielleicht wurden Sie auch schon gefragt, ob Sie sich an einer solchen Spenden-sammlung beteiligen möchten. Oder vielleicht haben Sie schon Ihre eigene Geburtstagsspendenaktion durchgeführt.

Wir finden es super, dass es diese Möglichkeit bei Facebook gibt und freuen uns über jeden Euro, den wir bisher über diesen Weg erhalten haben. Es ist schön zu sehen, dass sich Personen in ihrer Freizeit für einen guten Zweck engagieren. Wir danken allen von Herzen, die schon einmal eine Aktion ins Leben gerufen haben oder sich beteiligt haben. Vielleicht auch bald Ihnen? Wir würden uns sehr freuen.

Viele liebe Grüße

Carmen Tappert und Lutz Pietrus

Einkaufen & Gutes tun

Durch AmazonSmile die Deutsche AIDS-Stiftung unterstützen

■ Wussten Sie es schon? Über das Portal AmazonSmile können Sie bei Ihrem Online-Einkauf die Deutsche AIDS-Stiftung unterstützen. Das funktioniert ganz einfach. Sie brauchen nichts weiter zu tun, als sich mit Ihrem Amazon-Konto unter smile.amazon.de anzumelden. Dort können Sie auswählen, welche Organisation Sie mit Ihrem Einkauf unterstützen möchten – zum Beispiel die Deutsche AIDS-Stiftung.

Nach Auswahl der Organisation können Sie wie gewohnt online einkaufen. 0,5 Prozent des Kaufpreises werden der sozialen Einrichtung gutgeschrieben. Dies gilt laut Plattform für Millionen von Artikeln, jedoch nicht für alle. Produkte müssen für AmazonSmile qualifiziert sein.

Gut für die Käuferin und den Käufer sowie für die soziale Organisation ist, dass für beide keine zusätzlichen Kosten entstehen – helfen kann so einfach sein.



Neukunden werben und helfen

Vielen Dank den Kunden der DKB-Bank! Denn bei der Bank können Kunden Freunde und Bekannte als Neukunden werben und als Dankeschön eine Prämie von 25 Euro an eine soziale Einrichtung spenden, wie der Deutschen AIDS-Stiftung. Der Aktionszeitraum, in dem Kunden die Neukunden-Prämie der Stiftung spenden können, läuft noch bis Ende September. Alleine in den ersten vier Monaten kamen so 7.350 Euro zugunsten von HOPE Cape Town zusammen.

Schüler informieren Schüler

Jede Generation muss neu aufgeklärt werden. Denn Wissen ist der beste Schutz vor HIV/Aids. Aus den Erlösen der Operngala Bonn fördert die AIDS-Stiftung auf Vorschlag von Uschi und Ranga Yogeshwar ein Aufklärungsprojekt an einer Schule im rheinischen Hennef. Sie kooperiert dabei mit der Gesundheitsagentur der AIDS-Hilfe Rhein-Sieg und der Kinder- und Jugendstiftung Hennef. „Viele Jugendliche haben nur ein sehr lückenhaftes Wissen über HIV und Aids“, das ist die Erfahrung von Bettina Breuer, Sexualpädagogin der Gesundheitsagentur. „Die meisten glauben, gegen HIV gebe es ja Tabletten“. Im Verlauf des Kurses klärt sie darüber auf, dass HIV und Aids immer noch nicht heilbar sind. Die Therapie stoppt bisher nur die Vermehrung des Virus im Körper.

„Unsere Stiftung engagiert sich bereits sehr stark für Vorschulkinder in sieben Hennefer Kindergärten. Wir freuen uns sehr, dass Ranga Yogeshwar uns den Kontakt zur AIDS-Stiftung



Maj Kockelmann, Bettina Breuer und Dr. Kristel Degener (v.l.) bei einer Projektbesprechung.

vermittelt hat. Nun werden wir auch bei Jugendlichen aktiv“, freut sich Maj Kockelmann, Projektkoordinatorin der Kinder- und Jugendstiftung.

„Schüler informieren Schüler“ ist das Ziel des Projektes. Neben der Wissensvermittlung wird mit den Jugendlichen auch darüber gesprochen, wie sie Gleichaltrige aufklären können.

„Uns liegt sehr viel daran, dass sich gerade Jugendliche nicht neu mit HIV infizieren. Das Aufklärungsprojekt ist ein wichtiger Baustein der Jugendprävention in der Region“, sagt Dr. Kristel Degener, Geschäftsführende Vorstandsvorsitzende der Deutschen AIDS-Stiftung.

Hoffnung für HOPE – die 14. HOPE-Gala Dresden

Vorfriede ist bekanntlich die schönste Freude. Wir freuen uns bereits auf die 14. HOPE-Gala Dresden. Die Veranstaltung findet am 16. November 2019 im Staatsschauspiel Dresden statt und verspricht ein emotionales und glanzvolles Event zu werden. Der Erlös der Veranstaltung kommt dem Projekt HOPE Cape Town in Südafrika zugute. Gala-Initiatorin Viola Klein und ihr Team stellen ein Programm auf die Beine, das seinesgleichen sucht. Wir sind gespannt.

Zum Finale der HOPE-Gala 2018 versammelten sich alle Beteiligten auf der Bühne



Benefiz-Termine 2019

2. November 2019

26. Festliche Operngala Berlin

16. November 2019

14. HOPE-Gala Dresden

30. November 2019

4. Festliches Konzert Bochum

Vielen herzlichen Dank allen, die an dieser Ausgabe der Stiftung konkret beteiligt waren und uns in Gesprächen Einblicke in ihre wichtige Arbeit gegeben haben. Ein besonderer Dank gilt allen Spendern, die die Arbeit der Deutschen AIDS-Stiftung möglich machen.

Dankeschön!

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in den Texten der Einfachheit halber nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.